

Formation aus dem Untergrund

Geringer Mitteleinsatz, präzise Aktionen, starke Wirkungen: Das macht die Guerrilla-Taktik der Partisanen aus. Wie sie auch die Stadtplanung bereichern könnte, das wird an der Hochschule Luzern erforscht.

■ Wenn eines Tages auf dem Weg zur Arbeit Blumen das Trottoir säumen, wo sonst seit Jahren bloss ein nacktes Streifen Erde lag, dann waren vermutlich «Guerrilla Gardeners» am Werk. Auch in Luzern sind sie schon aktiv geworden. Kreativen Aktionen hingegen, die unter dem Begriff «Guerrilla Urbanism» laufen, begegnet man eher in Millionenstädten, wo Bürger und Bürgerinnen etwas selbst in die Hand nehmen, um auf Missstände in ihrem Lebensraum aufmerksam zu machen. Mit einfachen Materialien möbeln sie zum Beispiel leere Plätze auf, bauen Stühle, Tische oder Liegen, um sich ungenutzten oder brachliegenden Raum anzueignen und ihn für eine bestimmte Zeit zu bespielen.

Foto: raumlaborberlin, zVg



«Das Konzept der Guerrilla auf andere Bereiche als die Kriegsführung zu übertragen, wurde schon vielfach und erfolgreich erprobt», erzählt der Architekt und Projektleiter Lars Schuchert vom Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP) der Hochschule Luzern. «Unser Forschungsprojekt, «Guerrilla Urbanism – An Alternative Approach to Urban Research Practice» will nun untersuchen, wie man die Methode der kompakten, präzisen und aussagekräftigen Taktik in die praxisnahe Forschung einbinden kann, die sich mit Stadtplanung und Quartiersentwicklung auseinandersetzt.» Normalerweise bleiben solche Projekte nämlich lange Zeit sehr abstrakt. Was geplant wird, ist bis zur Realisierung häufig nur über Konzepte, Diagramme und Planzeichnungen zugänglich. Die Bevölkerung wird als dritter Akteur neben der öffentlichen Hand und den Forschenden kaum räumlich aktiv am Prozess beteiligt.

Bald auch in Luzern

Lars Schuchert hofft, dass prototypische Raumexperimente im Luzerner Stadt- raum, die das Forschungsteam der Hochschule Luzern gemeinsam mit der Bevölkerung durchführen will, zeigen werden, welches Potenzial in ihnen steckt. Zum einen sollen diese Experimente den Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren in der Stadtplanung anregen und

so den Bewohnern und Bewohnerinnen mehr Teilhabe an Entscheidungen ermöglichen, die ihren Lebensraum betreffen. Zum anderen wird erforscht, wie konkretes Anschauungsmaterial im öffentlichen Raum die Forschung und die strategische Planung ergänzen und schärfen kann. «Wir werden Aktionen initiieren, die sinnlich wahrnehmbare Objekte schaffen und vor Ort als Medium des Dialogs dienen. Also Architektur, die man erleben und über die man diskutieren kann und anhand derer Bedürfnisse konkretisiert und mögliche Lösungen spielerisch erprobt werden können.»



Gemeinsam bauen – gemeinsam nutzen.

Die erste Guerrilla-Aktion wird im Verlaufe der ersten Wochen des neuen Jahres durchgeführt. Welche Aktionen das Forschungsteam im Sinn hat, darf im Voraus freilich nicht verraten werden: Die Guerrilla-Taktik wäre ohne Überraschungseffekt ja keine Guerrilla-Taktik.

Susanne Gmür

Interdisziplinäres Team

«Guerrilla Urbanism» ist ein Projekt des Interdisziplinären Schwerpunkts «Creative Living Lab» und wird vom Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP) der Hochschule Luzern geleitet. Daran beteiligt sind ausserdem Forschende aus Fachgebieten der Sozialen Arbeit und aus Design & Kunst.